

*Winfried Weber*

# Energie- und Informations- Medizin

Heilen ohne Umwege



Synergia 

## Energie- und Informations-Medizin

*Winfried Weber*

# Energie- und Informations-Medizin

Heilen ohne Umwege

**Synergia** 

„Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei ...“

Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland

Fritz-Albert Popp  
und Hendrik Treugut  
In tiefer Verbundenheit

Zum Cover:

## **Caduceus - Der Schlangenstab des Hermes**

Er ist ein von zwei Schlangen umwundener Stab, an dessen Spitze das Flügelpaar eines Vogels sitzt. Der Vogel symbolisiert das vollständig erwachte Bewusstsein. Er gehört in die Welt des Leichten und Flüchtigen, kann sich von der Materie befreien und in den grenzenlosen Raum der Freiheit vordringen. Die sechs Windungen beschreiben entsprechen den 6 Chakren, die von der Kundalini -Kraft schlangengleich umwunden werden.

1. Auflage, 2018

Veröffentlicht im Synergia Verlag, Basel, Zürich, Roßdorf  
eine Marke der Sentovision GmbH, [www.synergia-verlag.ch](http://www.synergia-verlag.ch)

Alle Rechte vorbehalten

Copyright 2018 by Synergia Verlag

Fotos und Graphiken:

Gregor Pfitzer, Winfried Weber, Nathal-Institut, Gray's Anatomy

Umschlaggestaltung, Gestaltung und Satz: FontFront.com, Roßdorf

Printed in EU

ISBN-13: 978-3-906873-71-8

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen Nationalbibliographie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

# Inhalt

Pro und Kontra – Ausschnitte aus einem Interview	11
Evidenzbasiertes	15
Eine kleine Abhandlung über Wissenschaftlichkeit und das, was dagegensteht	18
1972 Anfänge	22
1982 Der Aufbruch in eine neue Medizin	27
Verstehen und Intuition	32
Die Gruppierung der Skeptiker und die # alternativen Fakten	35
Wirklichkeit oder „Fake“	39
Neue Welten	43
Die Praxis der Quantenphilosophie	50
Epigenetik	70
Hirnstrukturen	80
Portale	82
Was bewirkt die epigenetische Umprogrammierung?	86

Die Funktionskreise, das Wort Gottes und das Quantenfeld	88
Die Funktionskreise (Reaktionsmuster) im energetischen Modell	91
Was Heilen möglich macht	95
Epigenetische Programme im Prägungsmodell	97
Die langfristige Auswirkung epigenetischer Prägungen auf Körper und Psyche	111
Das Niere-Blase-Reaktionsmuster	111
Das Herz-Dünndarm-Reaktionsmuster	127
Das Dreifach-Erwärmer-Kreislauf-Sexualität-Reaktionsmuster	136
Das Leber-Galle-Reaktionsmuster	144
Das Lunge-Dickdarm-Reaktionsmuster	153
Das Milz-Magen-Pankreas-Reaktionsmuster	163
Leben, Krankheit, Tod – Ist Resonanz die Erklärung?	178
Quellen	182

## Pro und Kontra – Ausschnitte aus einem Interview

*Was hat Sie bewogen, sich den alternativen Behandlungsmethoden zuzuwenden?*

Es waren mehrere Dinge. Ich erinnere mich an ein Gespräch mit einem Kommilitonen, der mir erzählte, dass sein Bruder Fortbildungen in Homöopathie gemacht hatte. Besagter Bruder war bereits Arzt und betrieb eine, wie ich denke, gut gehende Praxis für Allgemeinmedizin. Nach Beendigung dieser Fortbildung hatte er beschlossen, Patienten von nun an nur mehr homöopathisch zu behandeln, weil er während der Kurse erleben konnte, dass Patienten von Erkrankungen nachhaltig geheilt werden konnten, ohne dass diese dem Zwang unterlagen, ständig Medikamente einnehmen zu müssen.

Diese Erlebnisse hatten wohl solch einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen, dass dieser bereit war, eine sichere Existenz aufzugeben, um etwas Neues zu wagen, unter Inkaufnahme wirtschaftlicher Risiken. Ich dachte nicht, dass er ein Dummkopf war, sondern, dass er auf etwas gestoßen war, das ihm offensichtlich kostbarer war, als jene Schulmedizin, die wir noch zu dieser Zeit mit großer Leidenschaft studierten und die ich für das Größte in meinem Leben hielt. Ein paar Jahre später bekam mein Bild von der Schulmedizin die ersten Risse.

Als Student im praktischen Jahr begegnete mir ein junger Patient, dessen Leiden mit einer Injektion ins Knie begann. Vermutlich wurden Erreger eingeschleppt, es kam zu einer eitrigen Entzündung des Gelenkes, die offensichtlich nicht beherrscht werden konnte. Als ich ihn das erste Mal sah, hatte er bereits mehrere Operationen hinter sich. Das Kniegelenk war zerstört, und die eitrige Entzündung hatte sich weiter in den Oberschenkelknochen gefressen. Wenn ich mich recht erinnere, hatte das Bein bereits eine Länge von acht bis zehn Zentimeter eingebüßt. Die Wunde war offen, der Oberschenkelknochen lag frei, der Knochen war erodiert, und man legte mehrmals wöchentlich kleine Antibiotika Pellets in den offenen Knochen. Der

gesamte Prozess erstreckte sich schon über zwei bis drei Jahre. Er hatte seine Arbeit verloren, suchte Zuflucht im Alkohol und stand mit Anfang zwanzig am Ende eines möglicherweise vielversprechenden Lebens. Mich erstaunte damals, dass diese von mir so verehrte High-Tech Medizin, die in der Lage war, abgetrennte Extremitäten zu reimplantieren, nicht in der Lage war, eine bakterielle Entzündung wirksam zu bekämpfen. Ich hatte auch rasch erkannt, dass eine Fortführung der bisherigen Therapiekonzepte nicht zum Erfolg führen würde. Der Mann war etwa im gleichen Alter wie ich. Ich hatte mir bereits damals geschworen, Wege zu suchen und zu finden, um solche Verläufe zu verhindern.

Monate später arbeitete ich auf der onkologischen Station einer gynäkologischen Abteilung. Ich mischte die Chemotherapie für zwei junge Patientinnen im Alter von etwa Mitte dreißig an. Es waren junge, hübsche und attraktive Frauen in der Blüte ihrer Jahre. Fiel beim Mischen ein Tropfen der Chemotherapie auf den Boden, so musste Alarm ausgelöst werden und sofort nach entsprechend festgelegten Regeln mit der Dekontaminierung begonnen werden. Auf der einen Seite der ganze Zauber wegen eines verschütteten Tropfens und auf der anderen Seite ließ ich am folgenden Tag über einen Liter dieser Lösung in die jungen, unversehrten Körper laufen. Einige Wochen später schienen die Patientinnen um Jahre gealtert, hatten schütteres Haar, eine blasse, wächserne Gesichtshaut und sahen aus wie nach einem Strahlenunfall. Was ich tat schien medizinisch geboten, war offensichtlich notwendig, aber ich konnte meinen Frieden mit dieser Art von Therapie nicht finden; mochte sie notwendig sein, so fühlte sie sich doch für mich nicht richtig an. Auch hier entwickelte ich den Gedanken, es müsse auch andere Wege geben, solche Patienten von dieser Art Erkrankung zu erlösen.

*Wie sahen Ihre ersten Erfahrungen mit alternativer Medizin aus?*

Ich arbeitete in einer Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin. Während dieser Zeit sind mehrere Patienten an einer postoperativen Darmlähmung gestorben, weil die Ausscheidungsfunktion des

Darmes trotz allen medikamentösen Bemühens nicht angeregt werden konnte, solche Patienten starben letztendlich an einer Sepsis mit Multiorganversagen. Es war ein „Spiel“ gegen die Zeit, und wieder einmal lag ein Patient da, dem gleiches Schicksal drohte. Ich beschloss dem Patienten einige Akupunkturnadeln zur Darmstimulation und zur Anregung des Vagotonus zu setzen. Tags darauf führte der Patient ab. Ähnliches erlebte ich bei zwei anderen Patienten. Vielleicht hätten sie auch so abgeführt, wer will das mit letzter Sicherheit wissen, doch meiner Erfahrung nach stand es schlecht um diesen Patienten, und wir alle hatten das Schlimmste befürchtet. Ich persönlich sah einen direkten zeitlichen Zusammenhang und bin heute noch der Überzeugung, dass es diesen Patienten geholfen hat. Gleich zu Beginn meiner homöopathischen Ausbildung begann ich mit dem Aufbau einer alternativmedizinischen Ambulanz in dem Krankenhaus, in welchem ich damals arbeitete. Bereits zu diesem Zeitpunkt, während meiner Anfänge, ist es gelungen, Patienten eine Operation zu ersparen, beispielsweise wegen unstillbarer Dauerblutung der Gebärmutter.

*Wie reagierten Ihre Kollegen auf derartige Erfolge?*

Nicht unbedingt positiv. Wer lange genug in einer Klinik arbeitet weiß, dass es um andere Dinge geht. Eine abgesagte Operation bringt eine Klinik um potentielle Einnahmen, doch damit nicht genug. Eine Operation sollte immer der letzte Weg sein, den man in der Behandlung einschlägt. Wenn es gelang, eine solche Operation aufgrund einer erfolgreichen Alternativbehandlung zu verhindern, wurde aus Sicht des Patienten offensichtlich zu einer nicht notwendigen Maßnahme geraten, was die Indikation stellenden Ärzte in einem schlechten Licht erscheinen lässt. Wenn Patienten in Anwesenheit des Chefarztes den Erfolg des Assistenzarztes bejubelten, zog jener ein langes Gesicht, und die Stimmung senkte sich weiter Richtung Nullpunkt. Über die Gründe kann ich nur spekulieren, aber ich denke, ich gehe nicht fehl in der Annahme, dass dies sein Ego kränkte, weil er keine „Götter“ neben sich haben wollte. In einem Gespräch erklärte er mir, es wäre nicht die Wirkung meiner Therapie, sondern die Wirkung der „Droge Arzt“. Ich schaute ihn mit Unverständnis an und erwiderte, dass der

Chefarzt doch wohl die größere Droge darstelle. Diese Bemerkung zeigte mir, wie despektierlich, aber auch wie irritiert und hilflos er erschien; und dass der Erfolg für den Patienten praktisch keine Rolle spielte.

*Handelt es sich um einen Einzelfall oder geht es hier um grundsätzliche Fehler im System?*

Der Geist, der früher in Kliniken herrschte, war ein familiärer. Wir hatten Spaß an der Arbeit und waren erfüllt von der Aufgabe, Menschen, denen es schlecht ging, helfen zu können. Als die Worthülsen von Transparenz, Qualitätssicherung, Qualitätskontrolle, Controlling und wie sich der ganze Schwachsinn nennt, Einzug hielten, befand man sich ab sofort mehr in der Selbstbeschäftigung als in der Beschäftigung mit Patienten. Es herrschte nicht mehr der gesunde Menschenverstand. Funktionierende, sich selbst organisierende Systeme wurden ausgehebelt, die Motivation und Kreativität von Mitarbeitern war nicht mehr gefragt. An deren Stelle traten Standards und Handlungsvorschriften, welche die Mitarbeiter zu Erfüllungsgehilfen eines anonymen Systems machten. Es wurden Dossiers über Mitarbeiter angelegt, die etwas mit den Bespitzelungen gemein hatten, wie man sie bis dahin nur aus der DDR kannte. Es fließt mittlerweile mehr Energie in die Verbesserung von Bilanzen als in die Verbesserung von Behandlungen – und mit Verbesserungen meine ich nicht die Erfindung des dreihundertsten Antibiotikums oder der hundertfünfzigsten Chemotherapie.

Ausschnitte aus einem Interview mit Dr. med. Gunter Petry  
Über seinen Weg in die Alternativmedizin\*

\*<http://privatpraxis-informationsmedizin.de/aktuelles/>

*Durch bloßes logisches Denken vermögen wir keinerlei Wissen über die Erfahrungswelt zu erlangen, aber alles Wissen über die Wirklichkeit geht von der Erfahrung aus und mündet in ihr.*

Albert Einstein

## Evidenzbasiertes

Mitte Februar war es wieder soweit. Mehr als tausend Frauenärzte aus Deutschland und den umliegenden Ländern trafen sich, wie alle zwei Jahre, in Frankfurt zum Update.

Die Chairs, so nennen sich die Vorsitzenden, gaben sich die Mikrophone in die Hand und feierten ihre Fortschritte.

Vorgestellt wurde eine Unmenge neuer Studien und neue Leitlinien zur Behandlung definierter Krankheiten. Und immer wieder wurde betont, dass es sich um evidenzbasierte Studien in einer evidenzbasierten Medizin handelt.

Da man ja auch der „anderen“ Medizin offen und aufgeschlossen gegenüberstehen wollte, gab es an diesen zwei Tagen auch einen viertelstündigen Vortrag über integrierte Medizin. Erwähnt wurden ein bisschen Pflanzentherapie, Kneipp, Bewegungstherapie, Wärmerotherapie usw., also jahrhundertalte Naturheilverfahren. Nicht erwähnt wurden Homöopathie, Akupunktur, Bioresonanz oder Quantenmedizin. Diese integrierte, oder auch integrative Medizin, gilt als Brückenschlag zwischen komplementärer Medizin und Schulmedizin. Sie darf nur ergänzend eingesetzt werden.

Komplementäre Medizin selbst ist eine Sammelbezeichnung für Behandlungsmethoden und diagnostische Konzepte, die sich als Alternative oder Ergänzung zu wissenschaftlich begründeten Behandlungsmethoden der Medizin verstehen. Aber Alternativen sind nicht erlaubt, da diese in der Regel auf Erfahrungswerten beruhen, obwohl sie wirken, oft nicht reproduzierbar sind und sie die Therapien der Universitätsmedizin in Frage stellen könnten.

Was aber ist evidenzbasierte Medizin? Evidenz bezeichnet das dem Augenschein nach unbezweifelbar Erkennbare.

Aber was wir nicht erkennen, kennen, wissen, denken oder glauben, ist für uns nicht vorhanden und kann nicht in unsere Überlegungen miteinbezogen werden. Ein Beispiel:

Dem Augenschein nach unbezweifelbar erkennbar ist, dass die Sonne morgens im Osten aufgeht, einen großen Bogen auf ihrem Weg zum Westen macht und hier untergeht. Der Schluss liegt nah, da augenscheinlich, dass sich die Sonne um die Erde dreht (evidenzbasiertes geozentrisches Weltbild des Mittelalters).



Ein weiteres Beispiel: Fotografieren Sie in einer sternklaren Nacht in Dauerbelichtung den Polarstern. Sie sehen, dass sich alle verbleibenden Sterne um diesen Nordstern drehen.



Fotos/Bearbeitung W. Weber

Was ich damit sagen will, ist, dass Evidenz in jedem Fall hinterfragt werden muss und ein Umdenken in unserer Medizin dringend notwendig wird.

*Um in den Besitz der Wahrheit zu gelangen, muss man einmal in seinem Leben alle Ansichten, die einem beigebracht wurden, aufgeben, und sein Gedanken- und Wissens-System von Grund auf neu errichten.*

Rene Decartes

## **Eine kleine Abhandlung über Wissenschaftlichkeit und das, was dagegensteht**

Es sieht so aus, als stünden wir mal wieder vor einem Paradigmenwechsel, d.h. die Auffassung, was die Welt eigentlich ist, hat sich geändert. Nein, es sieht nicht nur so aus. Wir sind mitten drin.

Im 16. Jahrhundert galt noch das geozentrische Weltbild: die Erde ist eine Scheibe und die Sonne dreht sich um die Erde.

Die kopernikanische Wende brachte das heliozentrische Sonnensystem. In Nürnberg erschien 1543 Kopernikus' Hauptwerk unter dem Titel „De revolutionibus orbium coelestium“ (über die Kreisbewegungen der Weltkörper). Sein Entdecker, der Arzt und Astronom Nikolaus Kopernikus, starb bei Veröffentlichung seiner Schrift durch einen Schlaganfall am 24. Mai 1543 in Frauenburg. Die Kritik an seinen Behauptungen war heftig. Selbst Martin Luther reagierte mit den Worten: „Der Narr will mir die ganze Kunst Astronomia umkehren! Aber wie die Heilige Schrift zeigt, hieß Josua die Sonne stillstehen und nicht die Erde!“

Kopernikus wurde 1600 auf den Index gesetzt. Erst 1757 erkannte die katholische Kirche die Gültigkeit des kopernikanischen Weltsystems an. 1993 erfuhr Nikolaus Kopernikus eine späte Rehabilitation durch Papst Johannes Paul II.

Ende des 18. Jahrhunderts reichte ein junger Militärarzt namens Friedrich Schiller die erste von drei ärztlichen Dissertationsarbeiten in Karlsruhe ein. Unter dem Titel „Philosophie der Physiologie“ setzte sich Schiller 1779 mit der Frage nach der Beziehung von Körper und

Geist im menschlichen Organismus auseinander, und stellte damit zu dieser Zeit die gesamte Lehrmeinung in Frage.

Er stellte folgende These auf:

„Es muss eine Kraft vorhanden sein, die zwischen den Geist und die Materie tritt und beide verbindet. Eine Kraft, die von der Materie verändert wird und die den Geist verändern kann.

Dies wäre also eine Kraft, die einesteils geistig, andernteils materiell, ein Wesen, das einesteils durchdringlich, anderenteils undurchdringlich wäre, ...“

Die drei zuständigen Fachgutachter lehnten die Dissertation aufgrund ihrer spekulativen Äußerungen, Besserwisserei und des unwissenschaftlichen Stils einstimmig ab.

In Jena hielt er im Jahr 1789 seine akademische Antrittsrede vielleicht als Reaktion gegen diese Ablehnung über das Thema: „Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?“ Darin lässt er sich über den Status des sogenannten Brotgelehrten aus:

„Was kennzeichnet einen Brotgelehrten? Der Brotgelehrte ist fleißig, um die Bedingungen für einen Beruf zu erfüllen und nur diese. Alles, was nicht dazu dient, wird ausgesondert. Er ist sofort beunruhigt, wenn sich Neues in der Wissenschaft tut, stellt dieses doch sein bisheriges Wissen und seine bisherige Arbeit in Frage. Jede Neuerung erschreckt ihn, weil sie Altes zerbricht.“

Nun, ja. Es stellt sich die Frage, ob es diesen Brotgelehrten nur im 18. Jahrhundert gab?

Im 20. Jahrhundert treten neue Kontroversen auf. Die starre Medizin steht gegen die fließende Medizin, Strukturmedizin gegen Funktionsmedizin, morphologische gegen energetische Medizin, Leitlinienmedizin gegen Informations- und Quantenmedizin, Wissenschaftler gegen „Wissen-Erschaffer“.

Hans-Peter Dürr, Physiker und bis Herbst 1997 Direktor am Max-Planck-Institut für Physik in München und Träger des alternativen Nobelpreises, äußerte sich dazu:

„Wir denken noch im 19. Jahrhundert, obwohl wir Technologien haben, die 20. Jahrhundert sind.“

Und jetzt wollen wir das 21. Jahrhundert mit einer »Denke« gestalten, mit einer Technik, die 20. Jahrhundert ist. Das ist unser Problem heute.“

Der deutsche Physiker Wolfgang Ludwig ergänzt:

„Aus einem unvollständigen Weltbild können keine richtigen Schlüsse gezogen werden, allenfalls Näherungen. Erst unter Einbeziehung der Quantenfeldphysik sind gültige Aussagen möglich.“

Bei allen biologischen Strukturen ist der Zusammenhang zwischen Bau und Funktion zu erkennen. Struktur und Funktion sind gnadenlos miteinander verbunden. So steht es wenigstens in den Lehrplänen für den Biologieunterricht. Es gilt als grundlegendes biologisches Prinzip, das Lebewesen bezüglich Bau und Lebensweise an ihre Umwelt angepasst sind und in allen biologischen Strukturen der Zusammenhang zwischen Bau und Funktion zu erkennen ist. Ohne Struktur kann es keine Funktion geben! Aber ist das wirklich so? Machen wir es uns mit dieser „Eierbecher-Ei-Mentalität“ gerade im medizinischen Bereich nicht zu einfach? Sind Strukturen nur auf die dritte, oder bei etwas Weiterdenkenden, auf die vierte Dimension (Raum und Zeit) beschränkt?

Die Wirkung vieler Therapien, darunter auch der Anästhesie, ist wissenschaftlich nicht entschlüsselt und muss de facto damit als unwissenschaftlich abgetan werden. Unsere Erfahrung zeigt, dass etwas funktioniert, nur der derzeitige Stand der Wissenschaft ist nicht fähig die Wirkungsweise zu ergründen. Mit der gleichen Berechtigung könnte ein Erstklässler die Existenz der Multiplikation in Frage stellen. Glücklicherweise bekennen die großen Wissenschaftler unserer Zeit, dass eine große Menge wissenschaftlicher Fakten widerrufen werden muss.

Das wissenschaftliche Denken über unser Denken beispielsweise hat sich in den letzten Jahren massiv geändert. Bis noch vor 10 Jahren waren sich Physiologen klar darüber, wie der Denkprozess beim Menschen abläuft, welche Strukturen dafür zuständig sind, welche Hirnareale spezifische Funktionen beinhalten. In einem sogenannten Manifest der Hirnforschung von elf führenden deutschen Neurowissenschaftlern unterschiedlicher Teildisziplinen wurde 2004 beschlossen, innerhalb der folgenden 10 Jahre Klarheit in die letzten

Geheimnisse der Hirnfunktion zu bringen. Das Ergebnis war ernüchternd. Professor Singer, ein führender Hirnforscher und der frühere Leiter des Max-Planck-Institutes für Hirnforschung in Frankfurt, sagte dazu in der 3Sat Sendung „Scobel“ 2014:<sup>1</sup>

„Vor 15 Jahren haben viele gedacht, sie wissen mehr, als uns jetzt bekannt ist“. Man war der Ansicht, dass wenn man sich von der sensorischen Oberfläche der Nervenstrukturen, beispielsweise dem Auge, welches die Bedrohung sieht, bis zu den Strukturen der effektorischen Seite, den Muskeln, welche die Bedrohung abwehren, durcharbeitet, die Funktion unseres Hirnes offensichtlich wird, und wir alle hier ablaufenden Mechanismen verstehen werden.

Das Ergebnis war ernüchternd. Das Gehirn und der Denkprozess stellen sich als selbstaktives, hochkomplexes, enorm vernetztes, hochdimensional(!) verschaltetes System heraus, dessen Wirkungsweise nicht mehr allein durch Strukturen erklärt werden konnte. Matthias Eckoldt, Philosoph und Schriftsteller umschrieb das Problem in seinem gleichnamigen Buch mit der Frage: Kann das Gehirn das Gehirn verstehen? Prof. Randolf Menzel schließt daraus: „Damit wissen wir im Prinzip nichts vom Gehirn, denn die Netzwerke stellen die Hauptleistung des Nervensystems dar.“

Neuronale Strukturen, die sogenannte Datenautobahnen des Gehirns, galten früher als unveränderlich. Heute weiß man, dass emotionale Erfahrungen diese Strukturen umformen. Auch umfeldbedingte Genveränderungen im weitesten Sinne, sogenannte epigenetische Einflüsse, tragen zur dieser Umformung der Funktionen bei. Strukturen treten in den Hintergrund.

Das Bewusstsein wird deshalb von Prof. Singer neu definiert: „In Wirklichkeit ist es ein System, dass sich aus sehr vielen getrennt angelegten Subsystemen zusammensetzt, die alle an irgendwelchen Teilaspekten der Wahrnehmung oder der Zukunftsplanung arbeiten. Alle Subsysteme sind miteinander verkoppelt und kommunizieren miteinander. Die Verschaltung ist so angelegt, dass daraus kohärente (zusammenhängende) Zustände entstehen können, die sich selbst organisieren und keines Führers bedürfen. Am besten stellt man sich ein Orchester vor, dass auch ohne Dirigent spielen kann, wenn es sich auf einen gemeinsamen Rhythmus geeinigt hat.“<sup>14</sup>

*Das Schönste, was wir erleben können, ist das Geheimnisvolle. Es ist das Grundgefühl, dass an der Wiege von wahrer Kunst und Wissenschaft steht. Wer es nicht kennt und sich nicht mehr wundern kann, nicht mehr staunen kann, der ist sozusagen tot und sein Auge erloschen.*

Albert Einstein

## 1972 Anfänge

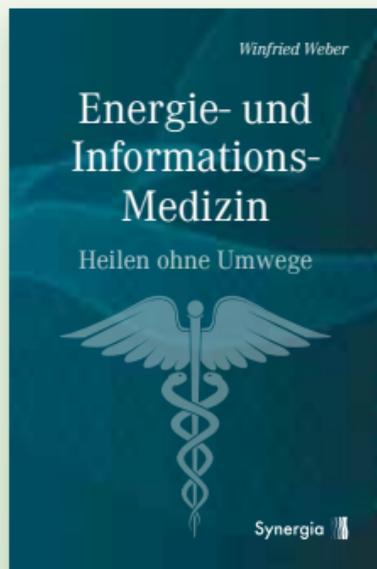
Haben Sie sich schon mal Gedanken gemacht, was Leben ist? Wer oder was uns bestimmt oder was das alles soll?

Mich erfasste der Drang, diese Frage zu klären in der Pubertät, einer Phase in der die Laune sowieso kriselt und das Leben von der grauen Seite betrachtet wird. Aber diese Suche nach Erklärungen bestimmte mein Leben. Ich beschloss Medizin zu studieren. Bei einem Abiturnotenquerschnitt von 3,5 ging das nicht direkt. Ich schrieb mich in das Studienfach Biologie ein. Etliche Zwischenprüfungen im Kampf gegen 220 weitere Bewerber, von denen nur 60 genommen wurden, folgten. Die ersten Jahre, genauer gesagt, die Zeit bis zum Physikum, durfte man nur Menschen untersuchen, die schon tot waren. Kunstfehler waren so ausgeschlossen. Nur die Kenntnis, wie Leben funktioniert, war auch hier nicht zu erlangen. Nach dem Physikum wurden wir unter Vorbehalt an die Spezies Homo sapiens herangelassen. Man durfte einen weißen Kittel anziehen, sich ein Stethoskop in die Kitteltasche stecken und nicht um den Hals hängen wie heute. Noch mussten wir Abstand von Kranken halten und wurden nur langsam an Patienten herangelassen. Die Vorlesungen, die nur wenige besuchten – man konnte das ja alles nachlesen und dafür länger schlafen- waren durchweg langweilig. Regelmäßig wurde von Professoren dargelegt, wie wirkungslos Alternativmedizin, Homöopathie und andere in der Wirkung nicht nachvollziehbare

Therapietechniken waren. Hierdurch wurde ein Feindbild in uns Studenten heraufbeschworen, mit welchem wir in Praxis und Klinik entlassen wurden.

1972 saß ich in einem dunklen Dachzimmerchen im Institut für Chirurgie zwischen etlichen Narkoseapparaten und Sauerstoffflaschen und trieb meine Promotion voran. Aus dem Fenster schaute ich hinunter auf das Gebäude der Radiologie, wo Karzinompatienten ihre Tumore mit Strahlung therapieren ließen, denn, so das primitive Denken der alten Medizin, was nicht mehr da ist, ist weg.

In diesem Gebäude, keine 10 Meter von der Chirurgie entfernt, forschte im Keller ein Physiker namens Fritz-Albert Popp an den Zusammenhängen zwischen Licht und krebserregenden Kohlenwasserstoffen. 1969 bekam er eine Stelle als Strahlenphysiker, die 1971 in eine feste Stelle umgewandelt wurde. Er habilitierte 1972 in Biophysik. Leider war er zu lieb und zu ehrlich für diese Wissenschaftswelt, weshalb es noch im gleichen Jahr zu einem Konflikt zwischen ihm und seinem damaligen Chef Prof. H. kam. Popp monierte, nachdem einem seiner Assistenten der Zuschuss zu einer Weiterbildungsveranstaltung verweigert wurde, dass im Keller des Radiologischen Institutes so viele nagelneue und ungenutzte Geräte herumständen, aber für sinnvolle Investitionen kein Geld vorhanden sei. Popp war bei diesem Vorwurf nicht klar, dass er in ein Wespennest stach. Diese Geräte wurden nämlich im Austausch gegen Forschungsgelder erworben, ein Kuhhandel nach dem Prinzip „Hilfst du mir, dann helfe ich dir“. Hieraufhin, wurde ihm von seinem Chef angetragen zu kündigen. Weil Popp verständlicherweise diesem Wunsch nicht nachkam, wurde ihm eine körperliche Attacke gegen obengenannten Chef angedichtet, seine Personalakte manipuliert und ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Der Dekan der Medizinischen Fakultät, ein Professor O., bezeichnete in einem Schreiben an das Kultusministerium in Wiesbaden Pops Verhalten als „besorgniserregend“ und es sei „in die Nähe psychopathischen Verhaltens zu rücken“. Pops Ernennung zum H2 Professor wurde dem Kultusministerium über viele Jahre hin unterschlagen, so dass die Ernennung nicht in Kraft treten konnte.<sup>2,3</sup>



Buch jetzt bestellen!  
Versandkostenfrei!

## Interesse geweckt?

Die Akutmedizin hat in den letzten Jahren spektakuläre Fortschritte gemacht. Ein Stiefkind, so scheint es, bleibt die Therapie chronischer Erkrankungen.

*Dr. Winfried Weber*

## Energie- und Informations-Medizin

Heilung ohne Umwege

176 Seiten, kartoniert mit Klappen, viele farbige Abbildungen, **17,90 €**  
ISBN 978-3-906873-71-8